



02 14.05.97

Kulturschiffleiter Urs Blaser vor der „Stubnitz“ im Rostocker Stadthafen.

Foto: Christian Langbehn

# Kulturschiff nach Krise wieder auf Konzert-Kurs

## Verwaltungs-Klippen durch Arbeitseinsätze umschiff

Von PHILIP RÖSSNER

**Rostock (OZ)** Die „Stubnitz“ genießt unter Rostockern den Status einer Schutzpatronin. Das Schiff wird geliebt, weil es eine Stätte künstlerischer Vielfalt ist, ein Abbild des lebendigen Zeitgeschehens. Im Grunde genommen sieht das auch die Mehrheit der Rostocker Politiker so. 100 000 Mark macht die Stadt in diesem Jahr für Projekte auf der Stubnitz locker. Honoriert wird damit nicht nur das engagierte Wohlwollen der Öffentlichkeit, sondern vor allem der hohe sozialkulturelle Wert, für den das Kulturschiff steht: Die „Stubnitz“ bindet junge Menschen an sich und überträgt ihnen Verantwortung.

Der Leiter Urs Blaser sieht sich vor allem als Koordinator unterschiedlichster Initiativen. Im Schiff werden laufend Ideen gesponnen und verwirklicht, und diese familiäre Lebendigkeit überträgt sich auch nach außen. Kenner wissen, daß der monatliche Konzertplan eine Hitliste zeitgenössischer Musikentwicklung ist. Angelockt werden nicht nur internationale Künstler, sondern auch Rostocker Kunstschaffende, die mit ihrem Engagement das Ambiente der Stubnitz gleichzeitig nutzen und fördern. Anfang des Jahres meldete sich sogar das Volkstheater und plante für den Sommer ein Stück zur Auf-führung im Schiffsbauch. Doch daraus wird vorerst nichts. Blaser berichtet: Als der Interims-Intendant Lutz Nöh davon erfuhr, verbot er weitere Planungen in diese Richtung und untersagte jegliche technische Prüfung der Schiffsbühne. Eine Begründung hierfür gab es nicht, aber

die Tendenz scheint offensichtlich: Die „Stubnitz“ soll keine Imageaufwertung erhalten, sondern möglichst unauffällig abgewickelt werden. Soll die Verwaltung erledigen, was die Politik nicht über sich bringt?

Rostocks Kultursenator Enoch Lemcke sieht die Stubnitz keineswegs als „Stiefkind der Stadt“: So lange es ein eindeutiges politisches Mandat gibt, steht der weiteren Zukunft der Stubnitz nichts im Wege. „Zumindest für dieses Jahr“, fügte er im NDR-Nordmagazin gewissenhaft hinzu, denn das Votum für das Kulturschiff gilt erst mal nur für 1997. Die Zögerlichkeit kann keine finanziellen Gründe haben, da das Kulturschiff geradezu preiswert ist: Das hohe Maß an Eigenleistung und die professionelle Handhabung der Konzerte reduzieren die Kosten auf den laufenden Betrieb. Eher geht es wohl um das Mißtrauen mancher Leute gegen das allzu freiheitliche und unabhängige Selbstverständnis der Stubnitz-Leute. Die allerdings bieten der Stadt ein außerordentliches Maß an Kooperations- und Kompromißbereitschaft, denn sie sind an langfristigen, tragfähigen und übergreifenden Konzepten für die Zukunft interessiert.

Umso geprellter sieht sich Urs Blaser nach den Entwicklungen in diesem Frühjahr. Die Verwaltung erklärte das Schiff kurzerhand zum normalen Gaststättenbetrieb und stieß die Schiffsleitung ohne Vorwarnung mit einer endlosen Mängelliste vor den Kopf. Plötzlich gelten komplizierte Bestimmungen für Brandschutz, Fluchtwege und Sicherheit, die auf einem schwimmenden Kahn niemals ohne Kompromis-

se umgesetzt werden können. Und selbst wenn dies doch sein müßte, die „Stubnitz“ kann es nicht bezahlen. Trotzdem zeigten die Protagonisten guten Willen. Sie machten sich daran, die wichtigsten Mängel aus eigener Kraft zu beheben und erhielten von vielen Seiten, auch vom Hafenvirtschaftsamt, Unterstützung. Als „perfide“ empfand Blaser dennoch, daß niemand sagen wollte, auf welche Punkte es in der Liste ankommt, unter welchen Bedingungen der Publikumsbetrieb wieder aufgenommen werden könnte. Unsichtbar und effektiv wurde die Demontage der Stubnitz mittels interpretierter Gesetzlichkeit betrieben. Das Kulturschiff drohte auszubluten: Ersatzspielstätten kosteten zusätzliche Miete und brachten weniger Publikumseinnahmen, weil ja gerade das spezielle und unverwechselbare Ambiente der „Stubnitz“ Leute an Bord lockt. Die Politik verhielt sich sprachlos und ließ den Verwaltungsapparat handeln.

Diese dreimonatige Krise ist erst einmal überstanden. Seit Anfang Mai ist das Schiff wieder für den Publikumsverkehr offen, neue Landungsbrücken erlauben Konzerte im Unterdeck. Die zahlreichen Gönner aber, und dazu gehören eigentlich alle, die sich am Rostocker Kulturleben beteiligen, bleiben mißtrauisch. So lange ein eindeutiges politisches Votum durch unvermittelte Maßnahmen eingeschränkt und relativiert wird, kann sich die Stubnitz auf den städtischen Segen nicht verlassen. Das Scheitern an den Verwaltungs-Klippen wurde nur durch den unentgeltlichen Arbeitseinsatz und viele Spenden verhindert.